

Gewissen jedem Antwort zu geben, der von uns Rechenschaft verlangt über die Hoffnung, die uns beseelt.“ (vgl. 1 Petr. 3, 15 f.)

K. Jockwig.

W. H. van de Pol: Das Zeugnis der Reformation. Aus dem Niederländischen übertragen von Bernhard und Gisela Rosenmüller. Essen: Ludgerus-Verlag 1963. 291 S. Ln. 20,80 DM.

„Meine Absicht ist ausschließlich, so objektiv wie möglich darzulegen, was die Reformation nach ihrer Überzeugung glaubt, der Kirche von Rom entgegenhalten zu müssen“ (32). Allein das klare und deutliche Verständnis des reformatorischen Anliegens bietet die Grundlage für ein fruchtbares ökumenisches Gespräch. Diese Grundlage will der Vf. aufweisen. „Der Autor glaubt, daß er für diese Aufgabe geeignet ist, sowohl auf Grund seiner Vergangenheit, denn vor Jahren glaubte, dachte und lebte er religiös und kirchlich aus den Quellen der Reformation, als auch auf Grund seines augenblicklichen Lehrauftrages für Phänomenologie des Protestantismus“ (20). Es geht nicht um billige Polemik, sondern um die sachliche Darstellung. „Er will in diesem Buch nur den Beweis liefern, daß es für den Katholiken möglich ist, aufmerksam auf das Zeugnis der Reformation hinzuhören und dieses Zeugnis ernst zu nehmen“ (20). An erster Stelle steht das Hören und Verstehen; dann erst kann der theologische Gedankenaustausch beginnen. Für den Weg, den Vf. für seine Darstellung gewählt hat, muß man darauf achten, daß das Buch in Holland entstanden ist. Es geht also vorab um das Zeugnis der Reformation im Sinne der „reformierten Kirche“, um das Anliegen Kalvins. Nach diesem reformatorischen Zeugnis befragt er die grundlegenden Bekenntnisschriften der reformierten Kirche, wie sie in Holland grundlegend sind: das Niederländische Bekenntnis (confessio Belgica, 1561), Der Heidelberger Katechismus (1562), die fünf Lehrstücke von Dordrecht (1618), der Katechismus von Genf (1541/42). Die lutherischen Bekenntnisschriften bleiben unberücksichtigt, weil sie eben in den Niederlanden weniger bekannt sind. Aus diesen für die reformierte Kirche Hollands (für die deutschen reformierten Gemeinden gibt es nicht einen fest umgrenzten Kanon dieser Art) grundlegenden Schriften erhebt der Vf. die wichtigsten und entscheidenden Probleme und Fragenkreise des reformierten Glaubensverständnisses. Mit Nachdruck wird immer wieder mit recht betont, daß es nicht nur darum geht, das Gemeinsame zu sehen, sondern daß vor allem die Unterschiede herausgestellt und daß gerade sie der eigentliche Gegenstand des ökumenischen Gespräches werden müssen. Von daher verflüchtigt sich jeder Optimismus hinsichtlich baldiger entscheidender Veränderungen, von daher wird aber klar, worum es letztlich und eigentlich geht. So hat das Buch, auch dann wenn es von den Niederländischen Gegebenheiten ausgeht, seinen grundsätzlichen Wert für das Gespräch mit der Reformation überhaupt. Darin liegt auch die Berechtigung einer Übertragung für den deutschen Sprachraum.

H. Limburg

Versöhnte Christenheit. Hrsg. Carl Klinkhammer. Essen: Fredebeul & Koenen. Witten: Luther-Verlag 1961. 181 S. Ln. 9,80 DM.

Es gibt viele konkrete Anlässe, die heute den Grund für ein ernstgemeintes Gespräch zwischen den Konfessionen abgeben. Darin zeigt sich gewiß die unbezweifelbar gewandelte Situation gegenüber der Vergangenheit. Daraus spricht auch der Wille zur Einheit. Aber Grund zu einem falschen Optimismus, der eine baldige völlige Versöhnung erwartet, ist nicht gegeben. Die eigentliche Situation in diesem Gespräch zeigen die in diesem Band zusammengestellten Aufsätze deutlich. Immer wieder geht es um die klare Abgrenzung der Positionen. E. Heufelder stellt drei Wesenselemente für die Einheit heraus: Einheit im Glauben, Einheit im Kult, Einheit in der hierarchischen Ordnung (28 f.). J. Beckmann hebt in seinem Beitrag „Die Kirche, Gottes Gesandtschaft in die Welt“ den an alle Christen ergangenen und immer gültigen Auftrag Christi zur Mission als ein gemeinsames und wesentliches Moment der Einheit hervor. Bischof Alexis van der Mensbrugge verfolgt in einer historischen Skizze das Verhältnis der Orthodoxie zur ökumenischen Bewegung. A. Nieland geht bei seiner Betrachtung über die Einheit auf die Schrift zurück und fragt nach der Einheit der Kirche im NT. Die Einheit ist, so stellt er fest, der Kirche nach dem NT wesentlich. Diese Kirche entsteht durch das Evangelium und die Taufe, sie wird gestärkt und geeint in dem einen Mahl. Diese Einheit ist im Verlaufe der Geschichte verloren gegangen. Es geht darum, diese Einheit im echten Streben nach der einen Wahrheit wiederzugewinnen. Zwei weitere Aufsätze befassen sich mit dem Konzil. Schütte behandelt abschließend „Schwierigkeiten, Hoffnungen und Möglichkeiten zur Einheit der Christen“.

Will man den Versuch machen, die recht verschiedenartigen Aufsätze zu beurteilen, so darf man wohl sagen, daß sie alle sehr ernsthaft und gewissenhaft die Problematik aufgreifen. Gelegentlich zu optimistisch erscheinende Formulierungen sind lediglich